

Liquiditäts-Risikomanagement und wertorientierte Gesamtbanksteuerung

Interview mit Dr. Stefan Zeranski, Leiter Treasury bei der Kölner Bank eG



Dr. Stefan Zeranski

Das Liquiditäts-Risikomanagement erlebt zur Zeit eine Renaissance. Wurde Liquidity Risk in den vergangenen Jahren von Regulatoren und Banken vernachlässigt?

Liquidität ist zwingende Voraussetzung für das Erfolgsstreben in Banken. Bereits in den MaH vom 23.10.1995 behandelte die Aufsicht das Management von Liquiditätsrisiken. Aus §§ 11, 25a KWG und den Baseler Empfehlungen resultiert die Forderung, dass Banken ein angemessenes Liquiditäts-Risikomanagement haben müssen. Gemäß MaRisk ist sicherzustellen, dass Liquiditätsrisiken adäquat in den Risikosteuerungs- und Controllingprozessen berücksichtigt werden. Dabei schreiben die MaRisk bewusst keine bestimmten Methoden und Modelle vor. Die neue Liquiditätsverordnung ist ein Vorbild für die Harmonisierung der Liquiditätsregulierung, weil sie interne Modelle zulässt. So besehen haben die Regulatoren das Liquiditätsrisiko nicht vernachlässigt. Banken gehen im Rahmen ihrer Transformationsfunktion mehr oder minder bewusst Liquiditätsrisiken ein, um Erträge zu erwirtschaften. Somit liegt es nahe, dass Erfolgsrisiken auch liquiditätswirksam sind, vor allem das Marktpreis-, Ausfall-, Absatz- und Reputationsrisiko. Für Institute im Finanzverbund ist das Liquiditätsbeschaffungsproblem weitge-

hend entschärft. Spätestens mit der Subprime Krise wurde deutlich, dass Liquiditätsrisiken negative Auswirkungen auf den Unternehmenserfolg und die Unternehmensfortführung haben können: Das Liquiditätsrisikomanagement hat in einer wertorientierten Gesamtbanksteuerung das Problem zu bewältigen, die Eintrittswahrscheinlichkeit hoher Liquiditätsabflüsse mit geeigneten Ansätzen realistisch zu ermitteln und dafür eine angemessene Liquiditäts- und Eigenmittelreserve vorzuhalten.

Auf einer Konferenz im Dezember 2007 hat der US-Bankenexperte Leonard Matz darauf hingewiesen, dass die deutschen Banken beim Liquiditäts-Risikomanagement weltweit „state-of-the-art“ seien. Würden Sie diese Aussage so unterschreiben?

Eine weite Verbreitung von Risikoanalysemethoden bedeutet nicht per se, dass diese gut sind: Betrachtet man die Schieflogen deutscher Banken in der Subprime Krise und liest dazu den Risikobericht der betroffenen Institute im Vorfeld der Ereignisse, liegt ein differenziertes Bild zum Liquiditäts-Risikomanagement in Deutschland vor. State-of-the-Art steht beim Liquiditäts-Risikomanagement nach meiner Auffassung vor allem für Konzepte, die transparent sind, einer strengen Überprüfung inkl. Backtesting Stand halten und in der Praxis einen Nutzen für das jeweilige Haus stiften. Mit den neuen Konzepten des Liquidity at Risk und Liquidity-Value at Risk stehen statistisch orientierte Ansätze zur Verfügung, die Banken insbesondere bei der Bewältigung hoher Liquiditätsrisiken unterstützen. Der umsichtige Einsatz dieser neuen Konzepte beinhaltet auch die Erstellung angemessener Stressszenarien für Ereignisse, die sich negativ auf die Bonität und die Liquidität eines Instituts auswirken können, beispielsweise eine Verschlechterung des

Ratings für das Institut, ein Ausfall von Kreditnehmern, ein Kursverfall auf den Finanzmärkten, der Wegfall von Refinanzierungslinien, aber auch für operative Risiken, Reputationsrisiken und Absatzrisiken. Die Kunst besteht darin, die Anforderungen an das Liquiditätsmanagement mit geeigneten Tools angemessen umzusetzen, so dass ein ertragsorientiertes Liquiditäts-Risikomanagement verantwortungsvoll als Managementaufgabe in einer Bank unter Einbeziehung des Vorstands wahrgenommen werden kann.

Hinweis: Das gesamte Interview finden Sie unter www.sas.de/risk-update ■

STÜHLERÜCKEN

Die Swiss Life Holding AG hat **Thomas Müller** zusätzlich zu seinem Posten als CFO zum Group Chief Risk Officer ernannt.

Helmut Bauer, vormals Erster Direktor Bankenaufsicht bei der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), wechselt zur Deutschen Bank und leitet dort die neue Abteilung „Aufsichtsangelegenheiten“.

Die DZ Bank hat der WestLB ihren obersten Controlling-Chef abgeworben. Der 47-jährige **Martin Knippschild** wird ab dem 1. Juli die Risikosteuerung des genossenschaftlichen Zentralinstituts verantworten. Dort ist er dann für das Management von Markt- und Kreditrisiken, das Finanzcontrolling sowie das strategische Controlling zuständig. Knippschild wird Nachfolger von Dirk Jens Nonnenmacher, der als Finanzchef zur HSH Nordbank gewechselt war.